

Ulrich Giesekeus steuert einen Beitrag zu 'Krankmachende Strukturen in der Gemeinde?' bei. Er beschreibt in differenzierter Weise krankmachende und gesundheitsförderliche Aspekte des Gemeindelebens. Darauf baut er sein Konzept der 'Gemeindetherapie' auf – dem Versuch, Gemeinden als Ganze gesunden zu lassen und gleichzeitig der Gesundheit aller förderlich zu werden. Hierbei treffen sich geistliche und psychologische Ziele von Gemeinde.

In seinem Beitrag über sektiererische Fehlentwicklungen in christlichen Gruppen beschreibt der Sektenexperte Hansjörg Hemminger in kenntnisreicher Weise psychologische Aspekte sektiererischen Entwicklungen – z. B. Abschottung der Gruppe gegen Information von außen und Gruppendruck nach innen. Er gibt Leitlinien, wie sektiererische Entwicklungen erkannt werden können – sowohl in der Auseinandersetzung mit fremden Gruppen als auch mit der Situation der eigenen Gruppe oder Gemeinde.

Die erwähnten Beiträge zeichnen sich – wie auch die übrigen Artikel des Buches – dadurch aus, daß sie gekonnt psychologisches Wissen und theologische Überlegung verknüpfen und zu praktikablen Vorschlägen und Anweisungen verarbeiten. Hierin liegt m. E. auch die größte Stärke des Buches: Eine Vielfalt von Beiträgen, die durch die Verknüpfung von theologischer und psychologischer Überlegung und Erfahrung eine lesenswerte und praktikable Einführung ins jeweilige Thema geben. Damit ist auch gesagt, was das Buch nicht leistet: Es ist keine umfassende Monographie mit einem gebündelten, einheitlichen Gedankengang zum Thema 'Der Mensch in der Gemeinschaft'. Eine solche Monographie hätte aber sicherlich auch nicht unter 1000 Seiten und würde dem Leser weit weniger Freude bereiten.

Bleibt noch ein Letztes zu sagen: Vieles in diesem Band liest sich für den Psychologen leicht, die Art des Denkens ist vertraut. Manchem Theologen mag es da anders gehen. Aus diesem Grund ist wohl die eingangs erwähnte theologische Standortbestimmung im Vorwort des Bandes notwendig, um die theologische Grundlage der Beiträge klar herauszuheben und zur Auseinandersetzung mit Ungewohntem anzuregen. Während in der hermeneutischen Frage große Klarheit notwendig ist, ist genau die im diesem Band repräsentierte Vielfalt im psychologischen Sinne wünschenswert, um der Vielfalt des Lebens zumindest im Ansatz gerecht zu werden.

Karl Plüddemann

Klaus Winkler. *Seelsorge*. De-Gruyter-Lehrbuch. Berlin: de Gruyter, 1997. Kart., 561 S., DM 68,-

Als Ergebnis seiner jahrzehntelangen Forschungs- und Lehrtätigkeit hat der inzwischen emeritierte Poimeniker der KiHo Bethel dieses umfangreiche Lehrbuch

vorgelegt. Es läutet keine neue Epoche in der Seelsorgelehre ein, sondern ist ein Spätwerk der Seelsorgebewegung der letzten 30 Jahre, das gegenüber den Anfängen dieser Bewegung allerdings erkennbar stärker theologische Gesichtspunkte mit einbezieht. Dennoch ist die vor allem psychoanalytische Verankerung des Autors allenthalben wahrnehmbar. Ob dieser Richtung die Zukunft gehört, und ob deshalb eine künftige Generation von Seelsorgern in diesem Sinne lehrbuchmäßig geprägt werden sollte, sei bereits hier als Anfrage vermerkt.

Nach einer 'Hinführung' zum Thema (S. 1-11) diskutiert Winkler zunächst die 'Rahmenbedingungen' für eine Seelsorgelehre heute (S. 12-76): eine sachgemäße Anthropologie, eine sachgemäße Theologie, und die Positionierung des eigenen Ansatzes im Diskurs mit Thurneysen, Stollberg und Adams. In einem lesenswerten Schnelldurchlauf wird sodann in kurzen Porträts die 'Geschichte der Seelsorgelehre' von den biblischen Wurzeln bis zu Walter Uhsadel dargeboten (S. 77-171) und anschließend die 'gegenwärtige Lage' hinsichtlich eines systematischen Entwurfs von Seelsorge heute diskutiert (S. 172-288). Bei diesem Entwurf wird deutlich, daß Winkler den Ansatz der Seelsorgebewegung fortführen will ('Die fortgeführte Seelsorgebewegung', S. 175-203) und dabei auch die Anliegen der auf 'Restitution und Kontinuität' in der Seelsorgelehre ausgerichteten Initiativen zur Kenntnis nimmt (S. 204-246). Aber letztlich kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß er angesichts seiner festen Verankerung im psychoanalytischen Ansatz über die bekannten Gewichtungen dieses Stranges der Seelsorgebewegung nicht allzu weit hinauskommt. In einem weiteren Teil werden sodann exemplarisch einige 'Lebenskonflikte in der Seelsorge' dargestellt (S. 289-357), nämlich der Umgang mit Angst, mit dem Glauben, mit Ansprüchen und mit Schuld. Hinsichtlich der letzteren Thematik könnte die wichtige Arbeit von U.Eibach (*Seelische Krankheit und Christlicher Glaube*, Bd.3, 1992, S. 43-227), die leider nicht berücksichtigt worden ist, zu mehr Tiefgang im Grenzgang zwischen theologischen und psychologischen Fragestellungen verholfen haben. Im übrigen erörtert der Autor auf einem hohen Reflexionsniveau die einzelnen Konfliktfelder, allerdings erreicht er – darin nicht untypisch für die deutsche Praktische Theologie – dabei kaum die Ebene konkreter Handlungsanweisungen für die Praxis. Mit einer Darstellung der 'Handlungsfelder der Seelsorge' (S. 358-501) – nämlich Seelsorge an Kindern und Jugendlichen, bei Partnerschafts- und Familienproblemen, an Trauernden und Sterbenden, im Krankenhaus sowie der Telefon-, Militär- und Gefängnisseelsorge – und schließlich einem 'Plädoyer für eine Seelsorge an Seelsorgern' (S. 502-507) schließt Winkler sein opus magnum ab.

Das Buch ist zweifellos ein gelehrtes Kompendium, das oft die halbe Seite mit einem Fußnotenapparat voll Einzeldiskussionen und Literaturverweisen füllt. Ob es den Primat der Theologie für die Seelsorge mit der versuchten vorsichtigen Einbeziehung theologischer Fragestellungen schon wiedergewonnen und die Psychologielastigkeit der Seelsorgebewegung – und in diesem Fall: des psychoanalytischen Segments derselben – schon überwunden hat, lässt sich bezweifeln

(– wobei der Rezensent mit dieser Kritik den Wert empirischer Analyse vorfindlicher Wirklichkeit und die Berücksichtigung hilfreicher Ergebnisse der Sozialwissenschaften nicht in Frage stellen will!). Zum andern hinterläßt dieses Lehrbuch den Eindruck, daß es den Studenten der Poimenik nicht wirklich lehrt, Seelsorge zu treiben – dafür sind selbst die Reflexionen über Problem- und Handlungsfelder der Seelsorge zu weit von wirklichen Handlungsanweisungen für die Praxis entfernt. Die weitgespannte Brücke bricht jeweils noch hoch über dem Boden der Realität ab, bevor sie den Brückenkopf der Praxis erreicht. So weckt auch dieses Lehrbuch den Wunsch, daß deutsche Praktische Theologie einerseits wieder stärker *Praktische Theologie* und andererseits stärker *praktisch* werden möge. – Und noch ein praktischer Hinweis zum Schluß: So mancher – nicht mehr studentische – Leser würde sich vermutlich (mit dem Rezensenten) freuen, wenn die Schrifttype von der Größe her so gewählt würde, daß sie das Auge beim Lesen weniger bemühen würde.

Helge Stadelmann

Weitere Literatur:

Josh McDowell; Bob Hostetler. *Handbuch Jugenseelsorge*. Dillenburg: Christl. Verlagsges., 1998. 640 S., DM 39,80

Reinhold Ruthe. *Sechs Wege aus dem Selbstbetrug: Vom richtigen Umgang mit Ärger, Gesundheitswahn, Perfektionismus, Zweifel, Willensschwäche, Lebenslügen*. Moers: Brendow, 1998. 176 S., DM 19,80

4. Gemeindebau

Wilhelm Faix. *Wo zwei oder drei . . . : Gemeinde bauen durch Gebets-Basisgruppen*. Wuppertal: R. Brockhaus, 1997. 94 S., DM 9,90

Wilhelm Faix, Dozent an der Theologischen Fachschule für Gemeindepädagogik und Mission in Adelshofen, macht durch dieses kleine Buch sein Konzept der „Gebets-Basisgruppen“ zum ersten Mal einer größeren Öffentlichkeit zugänglich. Nachdem Faix selber viele Jahre lang Erfahrung mit Gebets-Basisgruppen im Gemeindedienst gesammelt hat, empfiehlt er nun, daß Gebet in kleinen Gebetsgruppen von zwei bis drei Betern fester Bestandteil eines missionarischen Gemeindeaufbaus sein sollte. Ziel seines Büchleins ist es, dem Leser die biblische Grundlage und praktische Notwendigkeit sowie Wesen und Zielsetzung von Gebets-Basisgruppen zu erläutern, und ihn damit zu motivieren, in der eigenen Gemeinde solche Gruppen zu initiieren.

Faix stellt zu Recht fest, daß „das Grundprinzip des Gemeindeaufbaus die kleine Gruppe ist“ (S. 11), in der aktuellen Diskussion die kleine Gruppe aber